

Die Liste ist ja auch nicht vollständig. Sie sollte nur die am meisten verwechselten Vögel nennen und auf weitere genaue Namenangabe aufmerksam machen, um hier bei Eintreffen der Meldelisten die dutzendweise nötigen Anfragen an die Beringer nach der richtigen Benennung ihrer Vögel zu ersparen.

Im übrigen ist mir nicht bekannt, wie weit die Anstrengungen gediehen sind, um im ganzen deutschen Sprachgebiete zu einer einheitlichen deutschen Nomenklatur zu kommen. Ich glaube aber, dass noch nichts Definitives da ist, denn zu einer solchen Festsetzung werden auch die betreffenden Gebiete ausserhalb der politischen Grenzen Deutschlands gehört werden müssen, um überall eine Einigung zu erzielen.

A. Schifferli, Schweiz. Vogelwarte Sempach.

Lästige Grünfinken als Folge übertriebenen Vogelschutzes.

Von Dr. Arnold Masarey.

Zum erstenmal bemerkte ich im März vorigen Jahres empfindlichen Schaden am Frühlingsflor meines Basler Stadtgartens. Morgen für Morgen fand ich die neu aufgegangenen Blüten meiner Waldprimeln abgebissen und sternförmig rund um den Pflanzenstock am Boden liegend. Lange Zeit vermochte ich den Urheber dieser bedauerlichen Zerstörung nicht zu entdecken, bis ich eines Tages zu meiner Verwunderung ein Grünfinkenweibchen in flagranti dabei ertappte, wie es sich an den Blüten gütlich tat!

Von nun an entbrannte ein heftiger Kampf gegen die Schädlinge, aber weder lose aufgehängte, im Wind sich drehende Federspiele, noch blitzende Spiegelscherben, noch kreuz und quer ausgespannte, schwarze Fäden, noch dichte Rosendorngehege vermochten die Grünfinken von ihrem Zerstörungswerk abzuhalten, das bald nicht mehr bei den blassgelben Waldprimeln (*P. elatior*) Halt machte, sondern, als deren Blütenstände bis auf die letzten, eben aufkeimenden Knospen vernichtet waren, auch auf die niederen Gartenprimeln der *Acaulis*-Gruppe, dann auf die fettstengligen Aurikeln und endlich gar auf die Penséeblumen übergriff!

Stets wurden zuerst die blassgelben Blüten attackiert, danach die sattgelben, dann, als diese verschwunden waren, fortschreitend die blassrosaroten und lilafarbenen, eine Reihenfolge, die sich auch bei den Pensées von stark Gelb zu blass Lilabläulich wiederholte, nur dass hier auch die rein weissen Blüten nicht verschont wurden! Das Einzige, was niemals berührt wurde, waren die dunkel braunroten Blüten der Primeln und Aurikeln und bei den Pensées die tiefblauen und schwarzvioletten.

Die Primeln wurden unmittelbar unterhalb des Kelchgrunds abgekneipt, die Pensées öfters ganz unten am Stengelgrund, wozu noch jede Blüte bis zur kleinsten Knospe an allen Blumenblatträndern fetzenweise zerrissen und die geraubten Teilstücke verspeist wurden. Bei

den Primeln, deren Blüten selbst niemals beknabbert wurden, ist es offenbar der süsse Geschmack des Stengelsafts unterhalb des Kelchs, der die Grünfinken zum Abkneipen reizt (entsprechend dem Abbeissen der äussersten Fichtenschosse durch Eichhörnchen!).

Seltsam ist aber bei beiden Blumengattungen, Primeln und Pensées, die unzweifelhaft erwiesene Vorliebe für bestimmte Blütenfarben!

Das genau gleiche Vorkommnis wiederholte sich im heurigen März und April, so dass ich schliesslich gezwungen war, mit viel Mühe und Zeitverlust, jeden einzelnen der gefährdeten Pflanzenstöcke mit einem hohen, gedeckten Schutzzyylinder aus Drahtgeflecht zu umgeben, womit der Zerstörung endgültig Einhalt geboten wurde. Aus Rache dafür werden nun die sattgelben Blüten meines Forsythiastrauches, in diesem Fall oberhalb des Kelchgrunds, massenweise geköpft, wobei allerdings auch Haussperlinge mitbeteiligt sein könnten.

Erstaunlicherweise beschränken sich die Zerstörungen ausschliesslich auf meinen Garten, während die benachbarten Gärten verschont bleiben, woraus ich schliesse, dass es sich immer um dieselben Vögel handelt, von denen einer einmal zufällig auf die Leckerei verfiel, sie sich zur Gewohnheit machte und andere Artgenossen ebenfalls dazu verführte.

Genau derselbe Fall wurde mir aus einem andern, in einem weit entfernten Stadtquartier gelegenen Garten berichtet, wo ebenfalls die gesamte Primelblüte seit zwei Jahren durch die Grünfinken vernichtet wird.

Dort wie bei mir handelt es sich um ein früher ganz unbekanntes Vorkommnis, obwohl der Pflanzenbestand der beiden Gärten seit Jahrzehnten der gleiche geblieben ist und auch stets Grünfinken vorhanden waren.

Es ist bekannt, dass gewisse Singvogelarten, z. B. Feldsperlinge und Stare, gerne bunte Blüten, oft ganze, mehrblütige Blumenstengel rauben, um damit ihr Nest zu schmücken. Bei meinen Grünfinken kann davon aber nicht die Rede sein, denn in ihren Nestern fand ich niemals Reste von Blüten, auch verschwindet bei ihnen die merkwürdige Neigung mit Beginn der Brutzeit, so dass z. B. letztes Jahr vom Mai an bis in den Herbst alle Pensées in der Folge unberührt blieben.

Die ganze Sache kann ich nicht anders als eine Degenerationserscheinung auslegen, hervorgerufen durch die abnorme Zunahme der Grünfinken in unserm Stadtgebiet und ihre künstliche Ueberfütterung während der Wintermonate.

Die Verbreitung des Vogelschutzgedankens durch die Presse hat nämlich dazu geführt, dass die Winterfütterung der Vögel durch Private in unserer Stadt stellenweise ganz unvernünftige Ausmasse annimmt. Es werden Futtermengen ausgestreut, mit denen man einen ganzen Hühnerhof erhalten könnte. Das ist gewiss nicht zum Nutzen der Vögel selbst und auch nicht der Gärten, denn die Vögel verlieren dadurch die Lust, ihrer natürlichen Ungeziefernahrung im Frühling nachzugehen.

Die Hauptgewinner dabei sind nun zweifellos die Grünfinken, die sich während des letzten Jahrzehnts bei uns auffällig vermehrt haben, während die zarteren und wegen ihres schönen Gesangs uns so viel näher stehenden Insektenfresser, hauptsächlich Rotkehlchen, Garten- und Mönchsgrasmücken, in deutlicher Abnahme begriffen sind! Hat man sich vor etwa 20 Jahren mit Recht über die ungebührliche Zunahme und wachsende Dreistigkeit der Buchfinken im Stadtgebiet zu beklagen gehabt, — es war wohl damals ebenfalls die gedankenlose Anwendung der Winterfütterung, die sie allmählich die frühere Rolle der Spatzen einnehmen liess, — so sind sie heute schon längst durch die zahlenmässig weit überwiegenden Grünfinken verdrängt worden. In unsern Gärten wird während des Winters jede andere Vogelart durch die Grünfinken von den Futterstellen verjagt, ja, ich kenne keine Vorrichtung zur Meisenfütterung, an der es die Grünfinken nicht nach einiger Zeit gelernt hätten, sich auf irgend eine Weise den Hauptanteil herauszuholen!

Es gibt merkwürdigerweise Ornithologen, die behaupten, unsere Klagen über Abnahme der Vogelwelt seien übertrieben, die Vögel seien im Gegenteil in Zunahme begriffen. Das mag für einzelne Stadtgebiete zutreffen, aber wenn man genauer zuschaut, wird man leicht erkennen, dass der Gewinn vorwiegend einigen Körnerfresserarten, besonders den Grünfinken, zuzuschreiben ist, was eine durchaus unliebsame Verlagerung des natürlichen Vogelbestands bedeutet.

Will man vernünftigen Vogelschutz betreiben, der auch unsern Bedürfnissen nach einem möglichst vielfältigen Vogelbestand gerecht wird, so ist die gedankenlose Vergeudung von Körnerfutter im Winter sicherlich nicht das geeignete Mittel hiezu!

Ebenso gewiss widerspricht es aber auch den natürlichen Ansprüchen, wenn man planlos Nistkästen über Nistkästen aufhängt! So kenne ich einen Basler Stadtpark, wo sich neuerdings auf grössere Strecken hin fast an jedem Baum ein (oder gar mehrere!) Nistkästen befindet, ein wahres Eldorado für — Haussperlinge!

Es gibt eben nur eine Art wahren Vogelschutzes, das ist das Streben nach Erhaltung eines möglichst bunt gewirkten, mit kleinen Gewässern und Buschpartien durchsetzten Landschaftsbildes! Das dürfte im geringen Ausmass der städtischen Gärten und Parke noch leichter zu erreichen sein als draussen auf dem Land, wo sich bedauerlicherweise bei uns in Feld und Wald immer mehr der Ausdruck der «Kulturwüste» breit macht.

Anmerkung der Red. Wir nehmen die vorstehenden Ausführungen gerne auf und ersuchen unsere Mitglieder, sich ev. dazu zu äussern, auch in bezug auf andere Vogelarten. Diesbezügliche Einsendungen richte man an die Redaktion des O. B.

Unrichtiger, bezw. übertriebener Vogelschutz schadet in der Regel nur unserer Sache. Vogelschutz ist weit mehr als eine blosser Spielerei. Er muss aber richtig und mit Sachkenntnis angewandt werden, um wirksam zu sein. Wir wollen nicht gewissen Vogelarten besondern Schutz zuteil werden lassen, sondern in erster Linie auch für die gefährdeten Arten eintreten. E. H.